

3. Interpellation von Benno Schildknecht, Josef Gemperle, Peter Bühler vom 21. Dezember 2022 "Fachhochschule in Agronomie auch in der Ostschweiz" (20/IN 37/434)

Beantwortung

Präsident: Die Beantwortung des Regierungsrates liegt schriftlich vor. Die Interpellanten haben das Wort für eine kurze Erklärung, ob sie mit der Beantwortung zufrieden sind.

Schildknecht, Die Mitte/EVP: Die Interpellanten bedanken sich beim Regierungsrat für die in ihrem Sinne sehr positive Beantwortung. Der Ostschweizer Landwirtschaft und vor allem dem Thurgau als sehr vielfältigen Agrarkanton fehlen in Zukunft einheimische Fachhochschulabsolventen, und das in allen Bereichen der Landwirtschaft. Aus diesem Grund **beantrage** ich Diskussion.

Abstimmung: Diskussion wird mit 84:0 Stimmen beschlossen.

Schildknecht, Die Mitte/EVP: Unserer Landwirtschaft fehlen in Zukunft Fachhochschulabsolventen auf Stufe Bachelor und Master aus der Region, sprich Absolventen mit einer guten und praxisorientierten beruflichen Grundausbildung. Die BFH-HAFL, die Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften der Berner Fachhochschule in Zollikofen bei Bern, ist die einzige Fachhochschule in der Deutschschweiz. Die Problematik der Distanz zwischen Wohn- und Studienort stellt nicht nur in der Agronomie, sondern auch in anderen Studienbereichen ein bekanntes Problem dar. Dies lässt sich aus den Vergleichen der Studentenzahlen zwischen Wohnkanton und Studienort ableiten und wird in der Beantwortung des Regierungsrates zu Frage 2 belegt. Eine weitere Tatsache besteht darin, dass es in der ganzen Deutschschweiz kein Fachhochschulstudium für Obstbau mehr gibt. Bis 2006 wurde diese Studienrichtung in Wädenswil angeboten, dann jedoch durch einen Studiengang in Umweltingenieurwesen der Zürcher Fachhochschule abgelöst. Die künftigen Herausforderungen für die Landwirtschaft sind enorm. Der Klimawandel, neue Schädlinge wie die Kirschessigfliege oder der Japankäfer sowie der Trend zu weniger Pflanzenschutzmitteln überfordern den einzelnen Bauer. Es müssen dringendst Strategien und Bewirtschaftungsmethoden gesucht und entwickelt werden, die in der Praxis umgesetzt werden können. Dafür braucht es Hochschulabgänger mit realem Bezug zur Praxis. Der Thurgauer und der Ostschweizer Landwirtschaft fehlen in naher Zukunft einheimische Fachhochschulabsolventen. Handlungsbedarf ist daher angesagt. In der "Strategie Thurgau 2040" ist ein Ausbau des Wirtschafts- und Bildungsstandorts Thurgau geplant, auch in den Bereichen der Land- und Ernährungswirtschaft. Ein Schulstandort bei der Agroscope in Tänikon wäre aus Sicht der Interpellanten eine sehr zukunftsfähige Lösung. Dies aus den folgenden Gründen: Die Forschung, die dort aktuell betrieben wird, ist für die Landwirtschaft sehr zukunftsweisend. Das Gelände ist

zudem im Besitz des Bundes. Mit einem Schulstandort würde der Erhalt der Forschungsanstalt zusätzlich gefestigt werden. Der Arenenberg ist sicherlich ein schöner Ort, verkehrstechnisch aber schlecht erreichbar. Tänikon liegt bei Strasse und Bahn an der Hauptverbindung Zürich – St. Gallen. Durch die Verbindung in südliche Richtung via Toggenburg und Ricken ist zudem ein Anschluss an den öffentlichen Verkehr in Richtung Glarnerland und Zentralschweiz gegeben. Der Aufbau einer eigenen Fachhochschule ist aufgrund der relativ tiefen Schülerzahlen in der Schweiz nicht anzustreben. Die Interpellanten bevorzugen klar eine enge Zusammenarbeit mit der BFH-HAFL, aber auch eine Zusammenarbeit mit allen Ostschweizer Kantonen. Wir bedanken uns für die positive Beantwortung und sind gespannt, wie sich ein Studiengang für Agronomie am Standort Tänikon entwickeln wird.

Leuthold, GLP: Die GLP-Fraktion bedankt sich bei den Interpellanten für das Aufgreifen des wichtigen Themas und beim Regierungsrat für die aufschlussreiche Beantwortung. Agronomin oder Agraringenieur ist laut Wikipedia eine Berufsbezeichnung für den produktionstechnisch-naturwissenschaftlichen Bereich des Landbaus. Agraringenieure sind Fach- oder Führungskräfte, die sich an der Schnittstelle von Wissenschaft, Verwaltung und landwirtschaftlicher Praxis befinden. Weitere Aufgabenfelder liegen in der Agrarpolitik, im Marketing landwirtschaftlicher Produkte, im Naturschutz, in der Raumplanung und in der Strukturentwicklung ruraler Gebiete. Agrarexpertinnen und Agrarexperten werden auch interdisziplinär bei Entwicklungshilfeprojekten in der Dritten Welt zur Entwicklung ländlicher Räume oder in speziellen Projekten der multilateralen Zusammenarbeit eingesetzt. Dabei sind Allround-Qualitäten oder Koordinierungsfunktionen zwischen verschiedenen Spezialisten gefragt. Wir anerkennen den grossen Stellenwert, den diese Ausbildung für unseren Kanton mit hohem Anteil an der Landwirtschaft hat. Die Interpellanten stellen fest, dass es den Agronomen im Thurgau an Nachwuchs fehlt. Die Beantwortung des Regierungsrates zu Frage 1 bestätigt, dass der Thurgauer Anteil an Agronomie-Studentinnen und -Studenten an der BFH-HAFL seit einigen Jahren rückläufig ist. Ebenso erfährt man, dass die Distanz zum Wohnort einer der Gründe für die Abnahme ist, was wir sehr gut nachvollziehen können. Die GLP-Fraktion begrüsst den Ansatz der "Strategie Thurgau 2040", der einen Ausbau der Hochschulaktivitäten im Bereich der innovativen Land- und Ernährungswirtschaft vorsieht. Vielversprechend ist aus unserer Sicht der Ansatz, in der Ostschweiz unter Einbezug der Ostschweizer Fachhochschule OST ein dezentrales Angebot von Lehrleistungen der BHF-HAFL aufzubauen. Dabei stellt sich die Frage, ob ein Standort im Kanton St. Gallen oder im Kanton Thurgau geeigneter wäre. Diesbezüglich teilen wir die Meinung der Interpellanten, dass sich der Standort Tänikon für ein solches Angebot hervorragend eignet. Zum einen befindet sich die eidgenössische Forschungsanstalt Agroscope bereits vor Ort. Zum anderen bietet die Public-private-Partnership Swiss Future Farm ideale Synergien. Zudem bestehen in Tänikon bereits die nötigen Kapazitäten und Ressourcen. In diesem Sinne unterstützt die

GLP-Fraktion das Anliegen der Interpellanten gerne und hofft, dass die weiteren Gespräche mit allen involvierten Partnern bald zum Ziel führen.

Pfiffner Müller, FDP: Wie der Regierungsrat steht auch die FDP-Fraktion einem neuen höheren landwirtschaftlichen Bildungsangebot im Kanton Thurgau sehr positiv gegenüber. Dieses könnte in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton St. Gallen und dem in Tänikon bereits angesiedelten Forschungsstandort Agroscope sowie der Swiss Future Farm grosse Synergien auslösen. Die zurzeit geplante und vom Kanton Thurgau mitgetragene Aussenstelle der OST bietet ebenfalls eine sinnvolle Ergänzung. Wir sollten diese Chance daher weiterverfolgen. Denn ich bin davon überzeugt, dass ihr hervorragendes Bildungssystem die Basis für den Erfolg der Schweiz ist. Die FDP-Fraktion ist davon überzeugt, dass die aktuellen Voraussetzungen für die Realisierung eines neuen Fachhochschulstandorts optimal sind. Wie in der Beantwortung des Regierungsrates dargestellt wird, ist das Potenzial an Agronomie-Studentinnen und -Studenten im Thurgau nicht ausgeschöpft. Der Hauptgrund wird in der zu grossen Distanz zum Ausbildungsort erkannt. Dem würde ein Standort im Kanton Thurgau entgegenwirken. Damit könnten wir die Standortattraktivität steigern, dem Fachkräftemangel entgegenwirken und dem Ziel einer Fachhochschule im Thurgau spürbar näherkommen. Es ist zudem erfreulich, dass der Kanton St. Gallen ebenfalls Interesse signalisiert hat und den Thurgau bei diesem Projekt in der Leadfunktion sieht. Die FDP-Fraktion sieht in dem von den Interpellanten geforderten Ostschweizer Standort einer Fachhochschule für Agronomie nicht nur grosses Potential, sondern ist davon überzeugt, dass die Studienrichtung bestens zum Kanton Thurgau passt.

Wohlfender, SP: Die SP-Fraktion dankt dem Regierungsrat für die umfassende Beantwortung. Unseres Erachtens ist die Fragestellung trotz des Für und Widers berechtigt. Wir begründen dies wie folgt: Der Verlust an Kulturland benötigt Innovationen. Wir verbauen in der Schweiz jeden Tag Agrarland in der Grösse von drei Fussballfeldern. Das bedeutet eine zunehmende Reduktion des Selbstversorgungsgrads. Der Import von Nahrungsmitteln ist aus verschiedenen Gründen risikobehaftet. Die Problemstellung einer Abhängigkeit von der globalen Welt wurde uns während der Pandemie deutlich vor Augen geführt. Es gilt somit, die Versorgungssicherheit der Schweiz durch Innovationen zu fördern. Die Folgen des Klimawandels rufen zudem nach neuen Sorten. Bei den aktuell goldenen Fluren des Kantons Thurgau handelt es sich nicht nur um sich im Wind wiegenden Ähren, sondern teilweise auch um ausgedörrte Wiesen. Die veränderten Wetterverhältnisse rufen nach neuen Anbauprodukten. Um diese zu erforschen, ist die Wissenschaft gefragt. Entsprechend braucht es Lehr- und Lerninstitute. Neue Agrarproduktionsflächen wie vertikale oder Indoor-Produktion sowie Permakulturen könnten Alternativen zu den jetzigen Produktionsflächen darstellen. Um die bestehenden Visionen zu vertiefen, wäre eine Fachhochschule in einem Netzwerk mit anderen Fachrichtungen

wie der Architektur das Richtige. Der Standort Schweiz als Nummer 1 in der Wirtschaft. Es stellt sich die Frage, wie es um die Agrarwirtschaft steht. Mit der Stärkung der Lern- und Lehrstandorte für Agrarfächer können wir die Nummer 1 in innovativer Lebensmittelproduktion werden. Die Erweiterung der bestehenden Lehrinstitute ermöglicht den Ostschweizerinnen und Ostschweizern, wohnortsnah zu lernen und sich zu entwickeln. Innovationen kosten immer. Es ist eine Frage der Prioritäten, wofür der Staat die Steuergelder ausgeben will. Es ist als Agrarkanton sicherlich nicht vermessen, in die Agrarwissenschaft zu investieren. In diesem Sinne unterstützen wir das Anliegen der Interpellanten, eine Fachhochschule für Agronomie in der Ostschweiz zu fördern.

Weilenmann, GRÜNE: Der Regierungsrat schreibt in der "Strategie Thurgau 2040", dass insbesondere im Bereich der innovativen Land- und Ernährungswirtschaft ein Ausbau der Hochschulaktivitäten angestrebt werde. Die Interpellanten nehmen das Thema auf und fordern eine Fachhochschule für Agronomie im Kanton Thurgau. Ich bedanke mich für die Fragestellung der Interpellanten sowie die Beantwortung des Regierungsrates. Ich teile die Ansicht des Regierungsrates, dass es unrealistisch ist, in Konkurrenz zur HAFL einen eigenständigen Studiengang in Agronomie an der OST aufzubauen. Dafür ist das Ostschweizer und das nationale Potential an Studentinnen und Studenten zu gering. Dass sich der Thurgau im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft auf Stufe Fachhochschule aktiv einbringen möchte, verstehe und begrüsse ich. Eine Zusammenarbeit mit der HAFL für ein dezentrales Angebot von Lehrleistungen in der Ostschweiz ist aus meiner Sicht gut und sollte geprüft werden. Die Land- und Ernährungswirtschaft steht vor grossen Herausforderungen. Themen wie der Klimawandel, die schwindende Biodiversität sowie die wachsende Bevölkerung betreffen die Nahrungsmittelproduktion direkt. Eine nachhaltige Ausrichtung der ganzen Wertschöpfungskette ist notwendig, und zwar vom Anbau auf dem Feld über die Tierhaltung bis hin zur Produktion und Vermarktung der Nahrungsmittel. Um die kommenden Herausforderungen zu meistern, braucht es gut ausgebildete Personen. Der Bachelorstudiengang in Agronomie an der HAFL in Zollikofen ist auf eine nachhaltige landwirtschaftliche Produktion ausgerichtet und bringt somit das richtige Knowhow für eine zukunftssichere Land- und Ernährungswirtschaft mit. Der Bericht "Zukünftige Ausrichtung der Agrarpolitik" des Bundesrates verfolgt für den Zeithorizont 2050 die Vision "Ernährungssicherheit durch Nachhaltigkeit von der Produktion bis zum Konsum". Einige wichtige Stossrichtungen für die Erreichung dieses Ziels: Der Boden und das Wasser werden schonend genutzt. Risiken bei der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln und Nährstoffverluste werden vermindert. Die Landwirtschaft trägt verstärkt zum Klimaschutz bei. Durch eine gestärkte nachhaltige Wertschöpfungskette wird ein nachhaltiger Konsum begünstigt. Die Lebensmittelverschwendung wird reduziert. Insgesamt ist der Handlungsbedarf für die Transformation des Ernährungssystems bis 2050 gross. Um einen Ostschweizer Beitrag zur Weiterentwicklung einer naturnahen Landwirtschaft und für gesunde Nahrungsmittel zu leisten, unterstützt die

GRÜNE-Fraktion eine mögliche Zusammenarbeit mit der HAFL unter Einbezug der OST.

Bachmann, SVP: Ich spreche im Namen der SVP-Fraktion. Die Landwirtschaft ist das Fundament der heutigen Zivilisation. Die Anfänge der Landwirtschaft verhalfen dem Menschen zu Sesshaftigkeit und ermöglichten ihm zusammen mit stabilen Bauten für Vorräte und Wohnräume eine sichere Versorgung mit Nahrung und Wärme. Noch vor wenigen Jahrzehnten arbeitete drei Viertel der Bevölkerung in der Landwirtschaft und versorgte sich zum Teil selbst. Die Überlegungen der Interpellanten sind deshalb nachvollziehbar. Die Studentenzahlen aus dem Kanton Thurgau und der Ostschweiz gingen in den letzten Jahren markant zurück. Wer im Bereich der Landwirtschaft eine Fachhochschule besuchen möchte, kann dies einzig in Zollikofen respektive auf universitärer Stufe in Zürich tun. Die Interpellanten vermuten den Rückgang der Zahl an Thurgauer Studenten in engem Zusammenhang mit der grossen Entfernung des Schulstandorts zum Lebensmittelpunkt der Studenten. Es ist für die weitere Entwicklung der Thurgauer Landwirtschaft jedoch sehr wichtig, zukünftig vermehrt Thurgauer Fachhochschulabsolventen im Bereich der Landwirtschaft zu haben. Der Regierungsrat strebt gemäss seiner "Strategie Thurgau 2040" einen Ausbau der Hochschulaktivitäten an, insbesondere im Bereich der Land- und Ernährungswirtschaft. Das begrüsse ich sehr. Einen eigenen Studiengang anzustreben, wird aber aus verschiedenen Gründen sehr schwierig sein. Im Rahmen der Suche nach möglichen Lösungsansätzen ist eine Zusammenarbeit mit der OST sinnvoll. In diesem Sinne begrüssen wir die Absichten des Regierungsrates zur Prüfung verschiedener Konzepte in die angedeutete Richtung.

Madörin, EDU: Die EDU-Fraktion bedankt sich beim Regierungsrat für die Beantwortung der Fragen. Wir begrüssen die Idee, den fruchtbaren Ausbildungsboden im Bereich der Agronomie in der Ostschweiz respektive im Kanton Thurgau aufzulockern und für eine Neubepflanzung aufzubereiten. Das neue Studienangebot in Agronomie auf Ebene Fachhochschule könnte für die Forschungsanstalt Agroscope in Tänikon und die Landwirtschaftsschule Arenenberg eine Chance darstellen. Wir bezweifeln, dass ein näherer Standort, der zwar direkt vor der Haustüre liegt, jedoch nicht den gleichen Umfang wie die bewährte Fachhochschule in Zollikofen bietet, genügend attraktiv sein wird. Meines Erachtens ist es für den Thurgau wichtiger, den Fokus mit einer hohen Qualität der Berufslehre Landwirtin/Landwirt auf eine zukunftsgerichtete landwirtschaftliche Ausbildung im Thurgau zu richten, als auf ein Fachhochschulstudium. Für den Erfolg einer zukünftigen Fachhochschule in Agronomie braucht es zwingend einen starken Schulterschluss verschiedener Ostschweizer Kantone. Diesbezüglich sollte der Thurgau durchaus eine Vorreiterrolle für eine Ostschweizer Lösung auf Stufe Fachhochschule einnehmen.

Gemperle, Die Mitte/EVP: Ich spreche im Namen der Fraktion Die Mitte/EVP und danke dem Regierungsrat für seine ausführliche und fundierte Beantwortung. Wir freuen uns

sehr über die positive Beantwortung und die Bereitschaft, zusammen mit den anderen Ostschweizer Kantonen eine Lösung im Sinne der Interpellanten anzustreben. Ein besonderer Dank gilt unserem Nachbarkanton St. Gallen, der die Idee ebenfalls tatkräftig unterstützt und für einmal einen Fachhochschulstandort in unserem Kanton mitträgt. Als Mitinterpellant danke ich der Vorrednerin und den Vorrednern zudem herzlich für die positiven Voten aus den Fraktionen. Der Thurgau ist nach wie vor einer der führenden Landwirtschaftskantone. Der Regierungsrat hat in der Beantwortung die Zahl der Agronomie-Studenten an den beiden Fachhochschulen in Zollikofen und in der Westschweiz aufgelistet. Von den insgesamt 78'000 Fachhochschulstudenten in der Schweiz gehören gerade einmal 600 dem Studiengang "Land- und Forstwirtschaft" an. Allein diese Zahl müsste zu denken geben. Es kommt aber noch schlimmer. Von den 600 sind lediglich 432 Agronomie-Studenten, und davon kommen lediglich vier aus dem Kanton Thurgau. Das sind nicht einmal 1 %. Rund 14 % der im Thurgau beschäftigten Personen arbeiten in der Land- und Ernährungswirtschaft. Ich schliesse hier die Beschäftigten der Ernährungswirtschaft bewusst mit ein. Denn die Ernährungswirtschaft ist im Kanton Thurgau mit vielen gesamtschweizerischen Firmen sehr erfolgreich tätig. Diese erwirtschaften im Primärsektor alleine fast 10 % der gesamtschweizerischen Bruttowertschöpfung. Besonders eindrücklich sind die Zahlen, wenn die ganze Ostschweiz mit einbezogen wird. Sowohl im Pflanzenbau als auch bei der Tierhaltung produziert die Ostschweiz in den wichtigsten Produktionszweigen zwischen 20 % und 30 % der gesamtschweizerischen Produktion. Die eindrücklichen Zahlen zeigen auf, dass die ganze Ostschweiz in der Verantwortung steht. Es geht daher auch um die starke Stellung der Ernährungswirtschaft im Kanton Thurgau sowie in der Ostschweiz. In den letzten Jahren haben bedeutende Konzerne der Ernährungswirtschaft im Thurgau und in der übrigen Ostschweiz sehr grosse Investitionen getätigt. Diese Unternehmen brauchen Fach- und Kaderleute. Ich frage mich, woher diese kommen sollen, wenn nicht aus landwirtschaftlich geprägten Kantonen. Der Thurgau ist ein Landwirtschaftskanton mit viel Fachkompetenz und Innovationsgeist in den Unternehmen der Ernährungswirtschaft und in den Bauernbetrieben selbst. Es gibt jedoch immer weniger Studenten, die über einen engen Bezug zur Praxis verfügen. Unseres Erachtens besteht daher dringender Handlungsbedarf. Es ist in allen anderen Berufen völlig unbestritten, dass Studenten mit einer praktischen Berufsausbildung und anschliessendem Studium in der Regel zu besonders wertvollen Berufsleuten und Kadermitarbeitern werden. Es stellt sich die Frage, weshalb dies in der Land- und Ernährungswirtschaft anders sein soll. Die zunehmende Globalisierung wird zudem in der Ernährungswirtschaft spürbar, auch bei uns. Die Tendenz besteht unverkennbar darin, dass die Märkte offener werden und der Importdruck steigt. Umgekehrt eröffnen sich neue Exportmöglichkeiten. Die Wettbewerbsfähigkeit der Ernährungswirtschaft wird für die Zukunft zu einem entscheidenden Erfolgsfaktor. Die Branche braucht in Zukunft deshalb mehr, und nicht weniger Fach- und Führungskräfte mit Praxisbezug. Unsere Fraktion ist dem Regierungsrat sehr dankbar, dass er den Handlungsbedarf sieht und zusam-

men mit der Berner Fachhochschule und allenfalls der OST einen Studiengang in Agronomie bei der Agroscope in Tänikon aufbauen will. Wir unterstützen die Pläne einstimmig.

Vetterli, SVP: Ich bilde in meinem Votum die Meinung des Verbandes Thurgauer Landwirtschaft ab, der sich intensiv mit den Vor- und Nachteilen eines Agrarstudiengangs in der Ostschweiz auseinandergesetzt hat. Ich danke dem Departement von Regierungsrätin Monika Knill für die positive Beantwortung, aber auch für die tatkräftige Unterstützung des Anliegens in den letzten Monaten. Der Bedarf an Bachelor- und Masterabsolventen der Studienrichtung Agronomie ist unbestritten. Anstelle von Agronomie wählen leider immer mehr Studentinnen und Studenten die Fachrichtung Umweltwissenschaften. Leider bringen diese das notwendige Fachwissen der Agrarpraxis nicht mit, wenn sie auf den Ämtern und Fachstellen die Agrarwissenschaftler ersetzen. Denn eine Stärke der Agrarstudiengänge besteht darin, dass Praktika auf landwirtschaftlichen Betrieben absolviert werden müssen. Diese dauern bei der Eidgenössischen Technischen Hochschule mindestens zehn Wochen und bei der HAFL mindestens ein Jahr, wodurch man auf den Bauernbetrieben wirklich in Berührung mit der Praxis kommt. Ein Studiengang in Agronomie in der Ostschweiz muss deshalb zum Ziel haben, die Studentenzahl insgesamt zu erhöhen. Hinsichtlich der praktischen Umsetzung sind wir ebenfalls der Meinung, dass dies unbedingt in Zusammenarbeit und Kooperation mit der HAFL geschehen muss. Denn keine der Fachhochschulen in der Ostschweiz hat die entsprechende Kompetenz im Agrarbereich. Das kann nur die HAFL liefern. Ich erhoffe mir, dass die OST, die in den Bereichen Technik, Maschinenbau und bei den sozialen Studiengängen sehr erfolgreich unterwegs ist, ebenfalls in einen solchen Studiengang eingebunden werden kann. Der Standort Tänikon hat den Vorteil, dass er an der Thurgauer Grenze und somit schon fast in Zürich respektive St. Gallen liegt. Die Ressentiments der Nachbarkantone dürften daher ein wenig tiefer ausfallen, als wenn man den Studiengang am Arenenberg oder sonst irgendwo ansiedeln würde. Zudem hat die OST in Tänikon bereits ein "Living Lab" installiert und damit sehr positive erste Erfahrungen gemacht. Der Standort Tänikon ist wirklich ernsthaft zu prüfen, wenn ein solches Unterfangen gelingen soll. Schliesslich geht es auch um Geld. Meines Erachtens wird das Vorhaben ohne finanzielles Engagement des Kantons Thurgau nicht zum Fliegen kommen. Ich wünsche mir, dass die Ratsmitglieder dereinst dazu stehen und nicht nur heute positive Voten abgeben.

Bühler, Die Mitte/EVP: Ich kann nicht verneinen, dass mich die Beantwortung des Regierungsrates zur vorliegenden Interpellation freut, und zwar nicht nur, weil Ettenhausen bei Aadorf meine Heimat ist und ich 300 Meter neben der Agroscope in Tänikon wohne. Ich habe nichts gegen Kreuzlingen, Romanshorn oder Frauenfeld. Es wäre aber doch langsam an der Zeit, dass auch im "Tannzapfenland" ein Bildungsleuchtturm entsteht. Es ist wohl nichts naheliegender, als diesen im Bereich der Landwirtschaft zu wählen. Denn

einige Fakten sprechen extrem dafür, dass der Thurgau sowie die ganze Ostschweiz in der Frage nach einer Fachhochschule im Bereich der Agronomie Gas geben sollten. Gemäss Statistik sind im Thurgau 8'640 Personen im Sektor 1 beschäftigt, was 6,1 % aller Beschäftigten entspricht. In Prozenten betrachtet, ist der Anteil der Beschäftigten im 1. Sektor im Thurgau somit mehr als doppelt so hoch wie im schweizerischen Durchschnitt. Die Agrarwirtschaft wird und sie ist für den Thurgau wichtig. Der Thurgau hat 2021/2022 gerade einmal sechs und 2022/2023 sogar nur vier Personen nach Zollikofen entsandt. Vier Personen bei 8'500 Angestellten: Da muss man keine "Intelligenzbestie" sein, um zu merken, dass unser Wirtschaftszweig der Landwirtschaft geschwächt wird. Der höchste Ausgabenposten in der Staatsrechnung ist die Bildung. Ich gebe meinem Vorredner recht, dass wir nicht einfach sagen können, dass wir kein Geld dafür hätten, wenn es denn einmal so weit ist. Wir geben bereits 22,3 % aller Ausgaben für die Bildung aus. Bei einem solch grossen Kuchen muss es möglich sein, für einen neuen nachhaltigen Lehrgang etwas Geld zur Verfügung zu haben, ohne gleich das ganze Budget zum Kippen zu bringen. Ein berühmtes Zitat von Oscar Wilde besagt nämlich: "Heutzutage kennt man von allem den Preis und von nichts den Wert." Mit Tänikon besteht im Kanton Thurgau bereits ein national bekannter und renommierter Forschungsstandort. Der Standort wurde vom Bund aber vor allem in den letzten Jahren nicht verwöhnt, und noch weniger gefördert. Er liegt an der Grenze zu den Kantonen Zürich und St. Gallen sowie an der Bahnlinie und Autobahn Zürich – St. Gallen. Er ist daher prädestiniert, Host eines Hochschullehrgangs zu sein. Die "Strategie Thurgau 2040" strebt einen Ausbau der Hochschulaktivitäten im Bereich innovativer Land- und Ernährungswirtschaft an. Daher sollte es "Let's just do it" heissen, und das lieber schon heute als erst übermorgen. Eine Fachhochschule in Agronomie würde für den Thurgau einen enormen Gewinn darstellen. Aadorf würde eine solche Lehranstalt zusammen mit Tänikon mit Pauken und Trompeten willkommen heissen, das kann ich Ihnen versprechen.

Hasler, FDP: Wir sind uns hier für einmal wirklich einig. Das ist schön. Auch ich bin gespannt, wie es weitergeht. Ich danke den Interpellanten herzlich für die Einreichung des wichtigen Vorstosses und dem Regierungsrat für die positive Beantwortung. Es ist erfreulich, zu sehen, dass der Regierungsrat bei diesem Thema voller Tatendrang ist, insbesondere in Hinsicht auf die mögliche Führungsrolle des Kantons Thurgau bei der Planung eines Fachhochschulstandorts. Eine Erweiterung der Agronomie-Ausbildung in der Ostschweiz, idealerweise im Kanton Thurgau und gerne auch in meinem Heimatdorf Aadorf, wäre aus meiner Sicht zu begrüßen. Die FDP-Fraktion hat es sich zur Aufgabe gemacht, sich für zukünftige Hochschulstandorte im Thurgau einzusetzen. Es ist nachvollziehbar, dass die grosse Entfernung zu Zollikofen dazu führt, dass weniger Studentinnen und Studenten aus der Ostschweiz die entsprechende Ausbildung wählen. Es ist von keiner Thurgauer Gemeinde aus möglich, das Studium ohne Wechsel des Wohnorts zu absolvieren. Wenn eine praktische Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Studium an-

gestrebt wird, stellt ein Studium an der HAFL in Zollikofen für eine Thurgauerin oder einen Thurgauer keine Option dar. In der Ostschweiz geht im Bereich der Agronomie zunehmend wichtiges Knowhow verloren. In Tänikon wurde in den letzten Jahren ein nationaler Forschungsstandort für Land- und Ernährungswirtschaft aufgebaut. Das Projekt "Farm2Food" verspricht modernste angewandte Forschung. Gerade auch aus dieser Sicht wäre eine Zusammenarbeit mit der HAFL zur Schaffung eines dezentralen Angebots im Kanton Thurgau eine Chance, die nicht verpasst werden sollte.

Regierungsrätin **Knill**: Herzlichen Dank für die positiven Voten. Ich freue mich ebenfalls, dass die "Strategie Thurgau 2040" Früchte trägt und man sich zu entsprechenden politischen Vorstössen einladen lässt, um wichtige Themen daraus aufzugreifen. Ich freue mich zudem, wenn Kantonsrat Peter Bühler die hoffentlich stattfindende Eröffnung mit Pauken und Trompeten unterstützt. Um die Fragen der Interpellation zu würdigen, braucht es einen chronologischen Blick in die Vergangenheit. Ab 1974 wurde die HAFL in Zollikofen durch ein Konkordat von allen Kantonen sowie dem Fürstentum Liechtenstein getragen. Organisatorisch wurde die Hochschule ab 1997 an die Berner Fachhochschule angegliedert. Der Kanton Bern hat die HAFL per 1. Januar 2012 vollständig integriert und übernommen. In der Folge wurde das Konkordat von allen Mitträgerkantonen und dem Fürstentum Liechtenstein aufgelöst. Ich war bis 2012 Mitglied des Interkantonalen Konkordats und somit in der Trägerkonferenz der HAFL. Das ist die Geschichte. Das Ganze war nötig, weil der Bund vorgab, dass es in der Schweiz maximal sieben Fachhochschulregionen geben dürfe. Daher wurden solche solitären Hochschulen in die Standortkantone integriert. Inwiefern es einen Einfluss auf die Anzahl an Studentinnen und Studenten hatte, dass die Verantwortung für die HAFL nur noch vom Kanton Bern und nicht mehr von allen 26 Kantonen und dem Fürstentum Liechtenstein getragen wird, bleibt offen. Vielmehr ist es wohl die geografische Distanz, die angehende Studentinnen und Studenten davon abhält, ein Agronomie-Studium im etwas weit entfernten Zollikon aufzunehmen. Dies wurde bereits in der Beantwortung erwähnt und in den Voten unterstützt. Aufgrund einer gleichlautenden Interpellation im Kanton St. Gallen haben wir uns für die Beantwortung eng mit dem Kanton St. Gallen und der OST ausgetauscht. Die Regierungsgremien beider Kantone halten fest, dass hinsichtlich eines Studiengangs in Agronomie in erster Linie eine Kooperation des Kantons Thurgau mit der HAFL angestrebt werden soll. Der Fachbereich Agronomie hat für den Kanton Thurgau eine grosse Bedeutung. Dies wurde in den Voten mehrfach unterstrichen. Ob und in welcher Weise auch Kompetenzen der OST gefragt sind, ist später zu klären. Die OST ist völlig darüber im Bilde, was hier geplant ist. Mit dem geplanten Aufbau eines "Living Lab", eines Labors unter realen Bedingungen, ist die OST am Standort Tänikon inhaltlich und physisch in Zukunft so oder so präsent. Der Ausbau der Interdisziplinarität zwischen der Agroscope, der Swiss Future Farm, dem "Living Lab" und der HAFL als allfälligem vierten Player am Standort Tänikon wird von grosser Bedeutung sein. Als nächster Schritt muss zusam-

men mit der HAFL jedoch eine Marktfeldanalyse durchgeführt werden. Diesbezüglich haben wir die Arbeit bereits aufgenommen. Zudem müssen die Ostschweizer Kantone mit einbezogen werden, bevor irgendwo ein Studiengang eröffnet wird. Es geht um verschiedene Eckwerte, die erarbeitet werden müssen, und um Rahmenbedingungen, die man kennen muss, um für einen definitiven Entscheid eine verlässliche Grundlage zu haben. Der definitive Entscheid wird nicht nur vom Willen des Kantons Thurgau abhängen, sondern auch davon, ob die Rahmenbedingungen für die HAFL passen. Wir stehen in sehr gutem Kontakt mit den Verantwortlichen der HAFL. Diesbezüglich erlaube ich mir die Bemerkung, dass der Rektor der Berner Fachhochschule für Prof. Dr. Sebastian Wörwag, dem Präsidenten des Hochschulrates unserer Pädagogischen Hochschule, und für uns kein Unbekannter ist. Es bestehen somit gute Netzwerke, die uns im Zusammenhang mit der HAFL sicherlich dienlich sind. Bereits vor zehn Tagen hat die Leitung der HAFL ihre Klausur auf dem Arenenberg durchgeführt. Dabei konnte eine Delegation aus meinem Departement sowie dem Departement für Inneres und Volkswirtschaft ergänzt durch Vertreter der Thurgauer Land- und Ernährungswirtschaft die Gelegenheit nutzen, die bereits bestehenden Kontakte weiter zu vertiefen. Die Schulleitung der HAFL ist zudem auf die heutige politische Diskussion gespannt. Abschliessend kann ich sagen, dass wir selten so viel Wind in den Segeln und so viel Rückenwind erhalten. Wir werden den Rückenwind nun nutzen und die Entscheidungsgrundlagen in einem Vorprojekt erarbeiten.

Diskussion – **nicht weiter benützt.**

Präsident: Das Geschäft ist erledigt.